Anything Goes
Musical von
Cole Porter
Staatsoper
Hannover

Cole Porter

Mehr über die Beteiligten dieser Produktion finden Sie hier

Anything Goes

Musical von Cole Porter
Buch von Guy Bolton, P. G. Wodehouse,
Howard Lindsay und Russel Crouse

Neufassung von Timothy Crouse
und John Weidman
Deutsche Fassung von Niklas Wagner
und Roman Hinze

Musikalische Leitung:
Piotr Jaworski

Inszenierung:
Adriana Altaras

Choreografie:
Bart De Clercq

Bühne und Kostüme:
Timo Dentler, Okarina Peter

Licht:
Fabian Grohmann

Chor:
Lorenzo Da Rio

Dramaturgie:
Arno Lücker

Uraufführung 21.11.1934,
Alvin Theatre in New York

Die Aufführung von ANYTHING GOES erfolgt durch besondere Vereinbarung mit Concord Theatricals GmbH, namens und im Auftrag von Tams-Witmark LLC.

Mit freundlicher Unterstützung

STIFTUNG STAATSOPER HANNOVER

Opernhaus

Premiere
28.11.2025

Schießt man jemals
in den Kopf
dir ein hübsches Loch,
sag’ ich: Och!

Christof Messner, Bettina Mönch

Vorgeschichte

Einige Tage bevor der nicht mehr ganz so taufrische Ozeandampfer „MS America“ ablegt, um von New York nach London zu schippern, hat sich der junge Börsenmakler Billy Crocker unsterblich in die junge Debütantin Hope Harcourt verliebt.

Passagierliste

(Nennung in der Reihenfolge ihres Erscheinens)

Elisha Whitney
Aktien-Experte, altgewordener Schürzenjäger, Chef von Billy Crocker und alter Bekannter von Mrs. Harcourt. Stolzer Yale-Absolvent und Quartalssäufer. (Ja, „Yale-Absolvent“ hätte auch gereicht!) Leider ohne Brille völlig aufgeschmissen.

Fred
Ein Barkeeper. Wirklich einfach nur ein Barkeeper!

Billy Crocker
Junger Frauenschwarm, Börsenmakler, guter Freund von Reno Sweeney – und vor allem blinder Passagier. (Dürfte also auf dieser Liste gar nicht auftauchen! Naja, egal!)

Reno Sweeney
Nachtclub-Tänzerin und -Sängerin, Sex-Heilige.

Kapitän
Kapitän mit norddeutschem Einschlag und eine ziemliche … Pfeife.

Chefsteward
Besorgter Mitarbeiter (des Monats).

Reporter
Von der Journaille. Folglich nicht systemrelevant.

Fotograf
Ganz in Wirklichkeit nur ein Fotograf, verdammt!

Echter Pfarrer
Henry T. Dobson. Wird aber zu Beginn versehentlich festgenommen und kommt nie wieder vor, haha.

Vier Engel
Renos Showgirls. Hübsch, aber nicht weiter wichtig.

Mrs. Evangeline Harcourt
Besorgte Mutter von Hope Harcourt, Frauchen von Cheeky.

Ms. Hope Harcourt
Junge Debütantin, Tochter von Evangeline Harcourt, Verlobte von Lord Evelyn Oakleigh.

Spit & Dippy
Zwei New Yorker Halunken.

FBI-Agenten
Kommen nur am Anfang vor. Machen das, was FBI-Agenten so machen: die falschen Personen verhaften.

Erma
Gangster-Braut, mag aber auch Matrosen ganz gern. Nimmt sich, was sie will.

Moonface Martin
Endlich mal eine Hauptrolle. Gangster, aber nicht besonders erfolgreich. Tarnt sich als Pfarrer. Staatsfeind Nr. 13. (Nennen Sie ihn bloß nicht so, bitte bitte!)

Matrosen
Ebenfalls hübsch, ebenfalls nicht wirklich wichtig. (Sorry guys!)

Lord Evelyn Oakleigh
Englischer Adelsschnösel mit Nerd-Interessen. Verlobter von Hope Harcourt.

Alte Dame mit Rollator
Eine eingeschränkt mobile, sich als weibliche Person definierende Senior*in.

Anything Goes? – Nichts geht mehr!

Hintergrund, Inszenierung, Entstehung

von Arno Lücker

Wer hätte gedacht, dass ein mehrfach vorbestrafter Mann – nachgewiesenermaßen ein notorischer Lügner, ein gescheiterter Geschäftsmann und noch viel Schlimmeres – ein zweites Mal US-Präsident werden kann? Wer hätte es noch vor 20 Jahren hierzulande für möglich gehalten, dass eine rechtsradikale, antisemitische und homophobe Partei in manchen Bundesländern Deutschlands regelmäßig Stimmen von über 25 Prozent auf sich vereinen kann? Wer hätte gemutmaßt, dass wir einmal tatenlos dabei zusehen werden, wie ein Großteil der jungen Menschen von heute mehrere Stunden am Tag kürzeste Videos auf ihrem Telefon anschaut, um sich vor allem Werbung und andere schädliche Inhalte – wie Videos von Tötungen, verschiedene Formen von Diskriminierung, Body-Shaming-Assoziiertes und dergleichen mehr – auf Kleinstbildschirmen ins Hirn blasen zu lassen? Allgemeiner gefasst: Wer hätte geglaubt, dass Lüge, Gier und moralische Verwahrlosung einmal wieder als so selbstverständlich hingenommen werden? „Anything Goes“ kann eben auch heißen: Alles ist irgendwie egal. Wer hätte also gedacht, dass die im Titel steckende „Aussage“ des Musicals *Anything Goes* einmal so aktuell werden würde? Dabei ist das Stück fast 100 Jahre alt und hat eine bewegte (Erfolgs-)Geschichte hinter sich. *Anything Goes* gilt weithin als einer der großen Klassiker des US-amerikanischen Musicals.

Serviert den Braten und köpft den Port,
denn seit heut’ sind wir ein brisanter Ort
mit Staatsfeind Numero eins an Bord.

Aktualität

Anything Goes ist ein meisterhafter Mix aus Musical Comedy, Gangsterposse, Screwball-Komödie und Gesellschaftssatire – und heutiger denn je. Bemerkenswert ist vor allem die Art und Weise, wie das Stück mit der Faszination für Kriminalität spielt. Kriminelle werden in *Anything Goes* zu Stars erklärt: ein Mechanismus, der sich hierzulande etwa in den Erfolgen von True-Crime-Podcasts widerspiegelt. Dort verschwimmt nicht selten die Grenze zwischen tatsächlicher (vorgeschalteter Trigger-)Warnung und latenter bis offener Faszination und Werbung für Schwerstkriminelle. Und letztlich gibt jede Trump-Pressekonferenz aus dem Weißen Haus einem Lügner und Kriminellen ein prominentes Podium. Und weil es der Welt – vor allem auch der USA selbst – eben aufgrund dieser und anderer schlechter Protagonisten gerade nicht sehr gut geht, ist auch allein das Bühnenbild-Schiff von Timo Dentler und Okarina Peter absichtlich abgerockt.
In der Regie von Adriana Altaras werden Anarchie, aber auch Zweifel verdeutlicht: Ist das hier alles überhaupt noch sinnvoll? – oder: Ist die erträumte Zukunft des Haupt-Paares (Billy Crocker und Hope Harcourt) überhaupt eine, die in den USA ihren Platz haben könnte? Die „MS America", das Schiff unserer Inszenierung hat jedenfalls sehr deutlich schon einmal bessere Tage gesehen. Ein Schrott-Kahn: angemessener Aufenthaltsort für Klein- und Groß-Kriminelle …

„Als Mörder rollen Sie mir einen roten Teppich aus"

Als *Anything Goes* am 21. November 1934 am Alvin Theatre in New York uraufgeführt wurde, lag die spektakuläre Erschießung von Bonnie und Clyde – einem der berühmtesten Verbrecherpaare der Geschichte – nur ein halbes Jahr zurück. Dieser kulturelle Kontext erklärt die Selbstverständlichkeit, mit der auch im Musical Kriminalität in Glamour verwandelt wird. Zwar sind Moonface Martin und Erma kein Liebespaar, doch sie verkörpern gemeinsam die komische Variante eines Gangsterduos. Früh im Stück beklagt sich eine ältere Dame noch über den Mangel an prominenten Passagieren. Doch später feiert man Moonface Martin und Billy Crocker wie Helden. Billy, den man irrtümlich für den „Staatsfeind Nr. 1" Snake Eyes Johnson hält, staunt selbst über diese Verkehrung der Werte: „Wenn ich ein blinder Passagier bin, werfen Sie mich ins Gefängnis. Aber wenn ich ein berühmter Mörder bin, rollen Sie mir den roten Teppich aus?!"

Alle kriminell!

Der ursprüngliche Ideengeber zu dem Musical hatte im echten Leben etwas auf dem Kerbholz: Vinton Freedley (1891–1969) war in große finanzielle Schwierigkeiten geraten und lebte als gesuchter Steuerhinterzieher auf einer Yacht vor Long Island. Ein Musical, das auf einem Schiff spielt: Das – so Theaterhistoriker Ethan Mordden – sei für Freedley autobiografisch

Bettina Mönch, Max Dollinger

schlichtweg „naheliegend“ gewesen. Long Island findet sogar im Libretto von *Anything Goes* Erwähnung: Als der Börsenspekulant Elisha Whitney seine alte Flamme Mrs. Harcourt ob des plötzlichen Verschwindens ihres verhätschelten Schoßhündchens Cheeky mit den Worten „Aber, aber. Hunde finden immer nach Hause“ zu beruhigen beabsichtigt, entgegnet Harcourt: „Sein Zuhause ist in Oyster Bay auf Long Island!“

Auf der Flucht

Überhaupt befinden sich in *Anything Goes* gleich eine ganze Reihe von Personen auf der Flucht. Moonface Martin wird – wenn auch nur als Staatsfeind Nr. 13 – gesucht und verkleidet sich als Pfarrer. Der eigentliche Pfarrer wird vor Abfahrt des Ozeandampfers versehentlich verhaftet, wozu Billy unwissentlich beiträgt. Billy selbst ist an Bord des Schiffs auf der Flucht vor denjenigen, die ihn als blinden Passagier enttarnen könnten. Und selbst der Kapitän schickt sich an, vor bestimmten sozialen Situationen Reißaus zu nehmen, wenn er beispielsweise von der besagten alten Lady drangsaliert wird, die von ihm wissen will, welche VIPs mitreisen.

Alles große Namen

Der Steuerkriminelle Freedley trommelte die Autoren Guy Bolton und Pelham Grenville Wodehouse zusammen, um ein neues Musical zu kreieren. Der US-Amerikaner Bolton hatte bereits für *Oh, Kay!* (1926) mit George Gershwin und für das Drehbuch zum Film *The Love Parade* (1929) mit Ernst Lubitsch zusammengearbeitet. Und der aus England stammende P. G. Wodehouse galt 1934 durch eine Reihe von Erfolgsromanen längst als Kult-Humor-Autor. Tatsächlich war die erste Textfassung von *Anything Goes* aber wohl eine ziemliche Farce. Joseph Lee bezeugt, dass Produzent Freedley auch von der zweiten Version von Wodehouse und Bolton alles andere als angetan war und das Libretto in diesem Zustand als „a hopeless mess“ bezeichnete. Die Urfassung „spielte“ nicht nur hauptsächlich mit den – eher nicht so lustigen – Themen „Bombendrohung“, „Menschenhandel auf einer Insel“ und „Schiffbruch“; erschwerend kam im realen Leben noch ein echtes Schiffsunglück hinzu, das den geplanten Stoff – wie Katastrophenfilme kurz nach dem 11. September 2001 – für Wochen, nein: Monate als Unterhaltungs-Sujet unmöglich machte.

Abgebrannt

Am 8. September 1934 war das Luxus-Kreuzfahrtschiff „Morro Castle II“ auf dem Rückweg nach New York verunglückt. Ein Feuer an Bord hatte 137 Menschen das Leben gekostet. Angeblich lieferte diese Katastrophe dem Produzenten Freedley aber nur einen „PR-tauglichen“ Grund, die Früh-Variante des von ihm ohnehin ungeliebten Textbuchs zu verwerfen. Auch

stand inzwischen fest, dass William Gaxton und Victor Moore die Rollen von Billy und Moonface übernehmen würden. Gaxton hatte bereits in dem Cole-Porter-Musical-Film *50 Million Frenchmen* (1931) mitgespielt. Und Victor Moore war Teil des Casts von *Oh, Kay!* (1926) gewesen. Also engagierte Freedley die Autoren Howard Lindsay und Russel Crouse, beispielsweise um das Thema „Schiffsunglück" aus dem bestehenden Text weitestgehend zu entfernen und die Rollen von Billy und Moon – den Schauspielern Gaxton und Moore auf den Leib geschneidert – herauszuarbeiten. Gleichzeitig kamen die Cole-Porter-Songs durch die besagte Umarbeitung besser zur Geltung. Eine Win-Win-Situation für (fast) alle Beteiligten.

Alleingang

Die erste Inszenierung von *Anything Goes* wurde zu einem der größten Musical-Erfolge der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Alvin Theatre am Broadway – 1983 wurde das Theater nach dem Dramatiker Neil Simon umbenannt – war auch der beste Ort für eine prominente Uraufführung. 1927 war hier beispielsweise die Musical-Komödie *Funny Face* mit Fred Astaire in der Hauptrolle aus der Taufe gehoben worden. Und ein Jahr nach *Anything Goes* kam am Alvin Theatre George Gershwins *Porgy and Bess* zur Uraufführung. Die Erfolge des Theaters ziehen sich bis ins 21. Jahrhundert, so wurde 2002 dort Marc Shaimans Musical *Hairspray* zum ersten Mal gegeben. Ganze 420 Aufführungen von *Anything Goes* kamen am Alvin Theatre auf die Bühne. Damit ist *Anything Goes* das am viertlängsten laufende Musical der 1930er Jahre. Es folgten zwei große Verfilmungen (1936 und 1956), in denen aber – wie so häufig bei filmischen Hollywood-Adaptionen von Musicals – nur Teile der ursprünglichen Musik übernommen wurden.

Alle wussten Bescheid

Spätestens 1990 erfuhr die ganze Welt im großen Stil von der Homosexualität des berühmten Musical-Komponisten Cole Porter. In diesem Jahr erschien das Album *Red Hot + Blue*: eine Zusammenstellung von gecoverten Cole-Porter-Songs, auf den Markt geworfen von der Red Hot Organziation zur Unterstützung von AIDS-Hilfe-Projekten, im Titel anspielend auf Porters Musical *Red, Hot and Blue!* (1936). Die Wahl diverser Porter-Songs zeigt, dass sich die queere Community längst mit dessen Musik identifizierte – in der Gewissheit, dass Cole Porter selbst verdeckt homosexuell leben musste.

Julia Sturzlbaum, Christof Messner

Yannick Spanier, Dirk Schäfer, Amani Robinson

Alles Sünde!

Eine Jugendfreundin erinnerte sich, dass Cole Porter an einem Ostersonntag als Teenager in die Kirche kam: „Cole redete während des ganzen Gottesdienstes. Er war einer der respektlosesten Menschen, die ich je getroffen habe – aber so charmant! Während er redete, ließ er seine Knöchel knacken, wie ein Kastagnetten-Rhythmus. Ich bin sicher, er tat es, um Aufmerksamkeit auf seine neuen braunen Seidensocken und seine schicken Schuhe zu lenken." Porters große Skepsis gegenüber der christlichen Religion bricht in *Anything Goes* immer wieder durch. In „Blow, Gabriel, Blow" noch relativ zu Beginn des 2. Akts inszeniert sich die Nachtclub-Sängerin Reno Sweeney quasi als religiöse Führerin und Heilerin. Sweeney: „Brüder und Schwestern, wir haben uns heute Abend hier versammelt, um den Teufel zu vertreiben. Er lässt sich nur auf eine Weise bekämpfen: schonungslos offen." Anschließend legen die Teilnehmenden dieses bizarren „Heilungsgottesdienstes" an Bord des Schiffes ihre „Beichten" ab. Ganovenbraut Erma „bekennt": „Ich bin mit Sex-Appeal bestraft. Das war mein Verderben." Eine Passagierin entgegnet ihr: „Sie beichtet nicht, sie macht Reklame!" Parallelen zu ähnlichen Bekenntnissen draußen in der (nicht sehr erstrebenswerten) Welt von Social Media ergeben sich wie von selbst.

Tief in der Nacht überwacht uns kein Blick.
Tief in der Nacht bin ich dir ganz nah.
Tief in der Nacht bin ich machtlos vor Glück.
Du machst heut' Nacht meine Träume wahr.

Allegorien

Zu Porters Dandytum und kirchenkritischen Einstellung kam „erschwerend" seine Homosexualität hinzu. Im Dezember 1919 heiratete Porter die acht Jahre ältere Linda Lee Thomas. David Schiff notierte 2004 in der US-amerikanischen Zeitschrift *The Atlantic*: „Jedes Foto zeigt Porter in geschmackvoller Umgebung, tadellos gekleidet und gepflegt – ohne auch nur einen Hinweis auf die chronischen Schmerzen, die Folge eines Reitunfalls im Jahr 1937 waren. In New York lebte er in einer Suite im Waldorf-Astoria, die von Billy Baldwin eingerichtet worden war. Man könnte annehmen, Porter sei ebenso verschwiegen in Bezug auf sein Sexualleben gewesen, doch seine Homosexualität war ein offenes Geheimnis, und seine Liedtexte (etwa in *You're the Top* …) strotzen vor kaum verborgenen Doppeldeutigkeiten." Zunächst sind die dortigen Lyrics „Ich bin der Untere, du

Juri Menke, Yannick Spanier, Tänzer

Max Dollinger, Bettina Mönch

bist der Obere“ spielerische Metaphern für Unterlegenheit oder Bewunderung, in einem möglicherweise erotisch konnotierten Kontext. Doch viel mehr noch: Diese Formulierungen im Text zu *Anything Goes* sind homosexuelle Codes, die man offenbar in New York zu dieser Zeit gar nicht erst groß dechiffrieren musste. Auch die völlig übersteigerten Vergleiche, die Reno Sweeney und Billy Crocker in dem Song fast manisch aufzählen, verweisen auf typisch queere Witze der 1920er und 1930er Jahre. So vergleicht man sich im englischen Original wechselseitig unter anderem mit Napoleon, Fred Astaire … und dem schiefen Turm von Pisa.

Alles falsch

Cole Porter könnte das Libretto zu *Anything Goes* Textautoren wohl auch deshalb enthusiasmiert umarmt haben, weil eine Vielzahl von Figuren des Musicals diverse Variationen des Themas „Verstecken“ ausagieren. *Anything Goes* kann man von diesem Hintergrund ausgehend als ein einziges großes Versteckspiel interpretieren. So schlüpft der in Hope Harcourt verliebte Billy, um als blinder Passagier und mithin – alles nur eine Verwechslung! – als vermeintlicher Staatsfeind Nr. 1 nicht aufzufallen und um gleichzeitig Kontakt zu seiner Angebeteten aufzunehmen, in diverse Rollen und Verkleidungen. Der Klein-Gangster Moonface Martin verkleidet sich als Priester. Mit ihrer Sexualität im Reinen erscheint im Grunde nur die Nachtclub-Tänzerin und -Sängerin Reno Sweeney, die sich zugleich als „Sex-Heilige“ inszeniert. Ebenfalls in ihrer erotischen Praxis selten souverän: die Ganovenbraut Erma, die sich die Matrosen an Bord für kurze Sex-Intermezzi angelt, wie es ihr gerade in den Kram passt – und wie es jeder Person, natürlich bei gegebenem beidseitigem Einverständnis, zusteht. Die Aussage des Titel-Songs von *Anything Goes* und mithin das ganze Musical lässt sich letztlich auch als Wunsch verstehen: als den Wunsch, dass im zwischenmenschlichen Bereich alles erlaubt sein möge … Dass wir davon, beim Blick auf die Verfolgung homosexueller Menschen in vielen Ländern, aktuell immer noch weit entfernt sind, ist … richtig: ebenfalls kein Geheimnis. Der aktuelle, kriminelle US-Präsident wirkte bekanntlich auf den CEO der größten Social-Media-Plattform derart ein, dass dieser die Diskriminierung von Homosexuellen und Transsexuellen offen erlaubte. Und so schließt sich der Kreis von *Anything Goes* von gestern ins heute: Auf der Welt ist so Einiges gerade nicht in Ordnung. Aber, aber: Kein Grund, die Tanzschuhe im Schrank stehen zu lassen. Oder?

„Love to all, Cole“

Stationen eines Lebens

von Maja Renner

Cole Albert Porter wurde am 9. Juni 1891 in Peru (Indiana) in eine wohlhabende Familie hineingeboren und bekam schon in jungen Jahren Geigen- und Klavierunterricht. Auch während seiner Schulzeit wurde seine früh erkannte Begabung für Musik gefördert. Im zweiten Anlauf schaffte es Cole Porter auf die Yale-Universität und konnte sich für die Fächer Englisch und Musik einschreiben. Einen Großteil seiner Zeit widmete er sich dort seinen beiden Leidenschaften: Musik und Theater. Porter sang im Universitätschor, dem Yale Glee Club sowie in einer kleinen A-cappella-Gruppe, außerdem war er Mitglied der Yale Dramatic Association. Erste kleine Theaterstücke und viele Lieder entstanden während dieser Zeit. In *Anything Goes* findet sich Porters Yale-Vergangenheit in der Figur von Elisha „Eli“ Whitney wieder.

Das schlechteste Musical der Stadt

Porter selbst schrieb bereits zu dieser Zeit regelmäßig Briefe an Freunde wie Monty Woolley. Außerdem arbeitete er im Frühling 1915, zwei Jahre nach seinem Studienabschluss, an den Songs seines ersten Broadway-Musicals *See America First*. In einem Brief vom 22. Februar 1916 schrieb Porter an seine Mutter „SHOW SEHR ENTHUSIASTISCH AUFGENOMMEN. HEGE BESTE HOFFNUNGEN AUF EINE BRILLANTE PREMIERE IN NEW YORK. LOVE TO ALL … COLE.“ Das Stück wurde jedoch nach wenigen Vorstellungen abgesetzt, von der Presse als „the worst musical comedy in town“ bezeichnet sowie mit dem dringenden – den sich anbietenden Wortwitz dankbar aufgreifenden – Hinweis „Don’t see America first“ versehen.

In olden days
a glimpse of stocking
Was looked on as something shocking
But now, God knows
Anything goes

Das innere Kind schreibt

Nach Ende des Ersten Weltkriegs 1918 lebte Porter eine Weile in Paris und besuchte dort die Schola Cantorum. Im selben Jahr lernte er die wohlhabende, acht Jahre ältere Linda Lee Thomas (1883–1954) kennen. Porter trauerte aber offenbar der Vergangenheit nach. An den besagten Freund Monty Woolley richtete Porter folgende Zeilen: „Wir werden diesen Sommer Spaß haben, Mooonnnnnnnt, nicht wahr? Wir werden einfach dasitzen und uns all die wunderbaren Tage wieder und wieder ins Gedächtnis rufen – jene verlockenden Tage, die nie wiederkehren werden. Diese schönen Tage, als wir noch Jungen waren – und du noch so viel jünger warst."

„I am falling apart"

Man könnte meinen, das Erwachsensein hätte ihn im Folgejahr umso schneller eingeholt: 1919 heiratete Cole Porter Linda Lee Thomas. Seine Briefe an Monty Woolley steckten jedoch weiterhin voller Ironie und vermitteln Lockerheit und Verspieltheit. Zusammen mit seiner Frau reiste Porter viel. Auf diesen Reisen verliebte sich der in Wahrheit homosexuelle Porter in verschiedene Männer. 1925 entwickelte sich eine Liaison zwischen Cole Porter und Boris Kochno, einem russischen Tänzer, Librettisten und engen Mitarbeiter Sergei Djagilews. Was in offiziellen Biografien, wenn überhaupt, nur angedeutet wird, kommt in Porters handgeschriebenen, privaten Briefen umso klarer ans Licht. Gefühlsbetonte, überschwänglich romantische Formulierungen findet man in den Briefen an Kochno nicht zu knapp: „Ich vermisse dich so sehr, dass ich völlig auseinanderfalle", „Sag mir, dass du mich genauso liebst wie ich dich", „Es wird sehr schwierig sein, zu zweit alleine zu sein – aber auf jeden Fall werde ich den großen Luxus genießen, in diese wunderschönen Augen zu blicken, von denen ich Tag und Nacht träume, mein Boris". Porter brachte in diesen Briefen seine – weitgehend unerwiderte – Liebe in einem poetischen, bildreichen Stil zum Ausdruck. Nach der Affäre fokussierte sich Porter Ende der 1920er Jahre wieder vermehrt auf die Kunst. Geldprobleme waren ohnehin für ihn kein Thema, seit er 1923 über eine Million Dollar von seinem verstorbenen

Großvater, der durch den Handel mit Holz und Kohle zu Reichtum gelangt war, geerbt hatte. Zu dieser Zeit lebte Porter außerdem in Venedig, wo er mondäne Palazzi anmietete und zu schicken Partys einlud.

Von der Spitze bis zum Sturz

Cole Porters internationaler Durchbruch gelang 1928 mit dem Musical *Paris*. Anfang der 1930er Jahre folgte seine dauerhafte Rückkehr nach New York. Hier entstanden nun die beiden Musicals *Gay Divorce* (1932) und *Anything Goes* (1934). Zu dieser Zeit nannte man Porter „America's Great Sophisticate" (eine Zuschreibung, über die sich die – wenn auch mit England assoziierte – Bühnenfigur Lord Evelyn Oakleigh in *Anything Goes* sicherlich freuen würde). Am 3. Juli 1935 notierte Porter in einem Brief, dass er allein genug Geld durch die Gewinnanteile an dem laufenden Erfolgsstück *Anything Goes* einnehmen würde, um davon leben zu können.
Im Oktober 1937 veränderte ein schwerer Reitunfall sein Leben radikal. An beiden Beinen stellte man komplizierte Brüche fest. In zwei Briefen an Monty Woolley aus dieser Zeit zeigt sich einerseits Porters Wunsch nach Normalität, andererseits scheint die harte Realität durch; eine Mischung aus schmerzhaften Beschreibungen und scherzhaften Ablenkungen: „Es begannen qualvolle Schmerzen, als kämen sie von Verbrennungen. Es wurde erklärt, dass dies Blasen seien, die sich bildeten. Ist das nicht ein scheußliches Wort – *Blase*?", „Morphium brachte mich lediglich in die Stimmung, Partys geben zu wollen, half aber nicht bei der Schmerzlinderung." Seine Selbstironie ging Porter nicht so schnell verloren – und auch das Klavierspielen brachte ihm wohltuende Ablenkung. Seine neuen Produktionen konnten dabei nicht ansatzweise an die Erfolge der Vorjahre anknüpfen, bis Porter schließlich mit *Kiss Me, Kate* 1948 noch einmal ein Welthit gelang. Jahrelang lehnte er es ab, wie empfohlen sein rechtes Bein amputieren zu lassen, und war lange auf Krücken angewiesen. 1958 wurde das Bein zwangsweise amputiert.

Be a clown, be a clown
All the world loves a clown
Act the fool, play the calf
And you'll always have
the last laugh

Aus dem Cole-Porter-Musical-Film *The Pirate* (1948)

Die Melodie verhallt

Bis zu der Amputation wurde Porter noch von einem weiteren Schicksalsschlag getroffen: Im Jahr 1954 starb seine Frau Linda, die er trotz allem geliebt und verehrt hatte. In einem Brief an den Drehbuchautor des kollaborativ erarbeiteten Musicals *Can-Can* (1953) Abe Burrows (und dessen Frau) notierte Porter: „LIEBER ABE, LIEBE CARIN, LINDA IST HEUTE GESTORBEN. BITTE KEINE BLUMEN: COLE." Porter litt zunehmend an Depressionen und zog sich aus der Öffentlichkeit zurück. Neues Material für eine Film-Adaption von *Anything Goes* zu schreiben, lehnte er 1954 ab: „Ich kann kaum ausdrücken, wie sehr leid es mir tut, in Sachen *Anything Goes* nicht mehr behilflich sein zu können." Er verlor die Lust am Leben, führte nur noch knappen, sachlichen Briefverkehr. Die meisten erhaltenen Schriftstücke aus den letzten Lebensjahren stammen von Porters Sekretärin Madeline P. Smith, die zuletzt auch seinen Tod schilderte: „Our ‚Little Boss' dies at 11.05 Thursday night, Oct. 15". Cole Porter war am 15. Oktober 1964 mit 73 Jahren an Nierenversagen in Santa Monica (Kalifornien) gestorben.

Bettina Mönch, Tänzerinnen

Frank Schneiders

Zentrum für Zahnmedizin
Dr. Putzer & Partner

Implantate in Perfektion.

Zentrum für Zahnmedizin
Dr. Putzer & Partner

Karl-Wiechert-Allee 1c
30625 Hannover

0511 - 9 56 29 60
info@zentrum-zahnmedizin.de

EILENRIEDESTIFT

Unser erstklassiges Wohnstift mitten in Hannover bietet Ihnen nicht nur ein gemütliches Zuhause, sondern auch eine lebendige Gemeinschaft, in der Sie sich rundum wohl fühlen können.

Wir beraten Sie gerne!

Wohnstiftsberatung im Eilenriedestift e. V.
0511 5404 - 0 • beratung@eilenriedestift.de

www.eilenriedestift.de

STIFTUNG STAATSOPER HANNOVER

OPER FÖRDERN

stiftung-staatsoper-hannover.de

Anja Leidel

Textnachweise

Die Texte dieses Programmhefts wurden geschrieben von Arno Lücker und Maja Renner.

Bildnachweise

Cole Porter: Public Domain / Wikimedia Commons

Bettina Stöß fotografierte die Klavierhauptprobe am 21.11.2025.

Impressum

Spielzeit 2025 / 26

Herausgeberin:
Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH
Staatsoper Hannover

Intendant:
Bodo Busse

Redaktion:
Arno Lücker

Grafische Konzeption und Titelcollage:
Lamm & Kirch

Gestaltung:
Yuliana Falkenberg

Druck:
QUBUS media GmbH

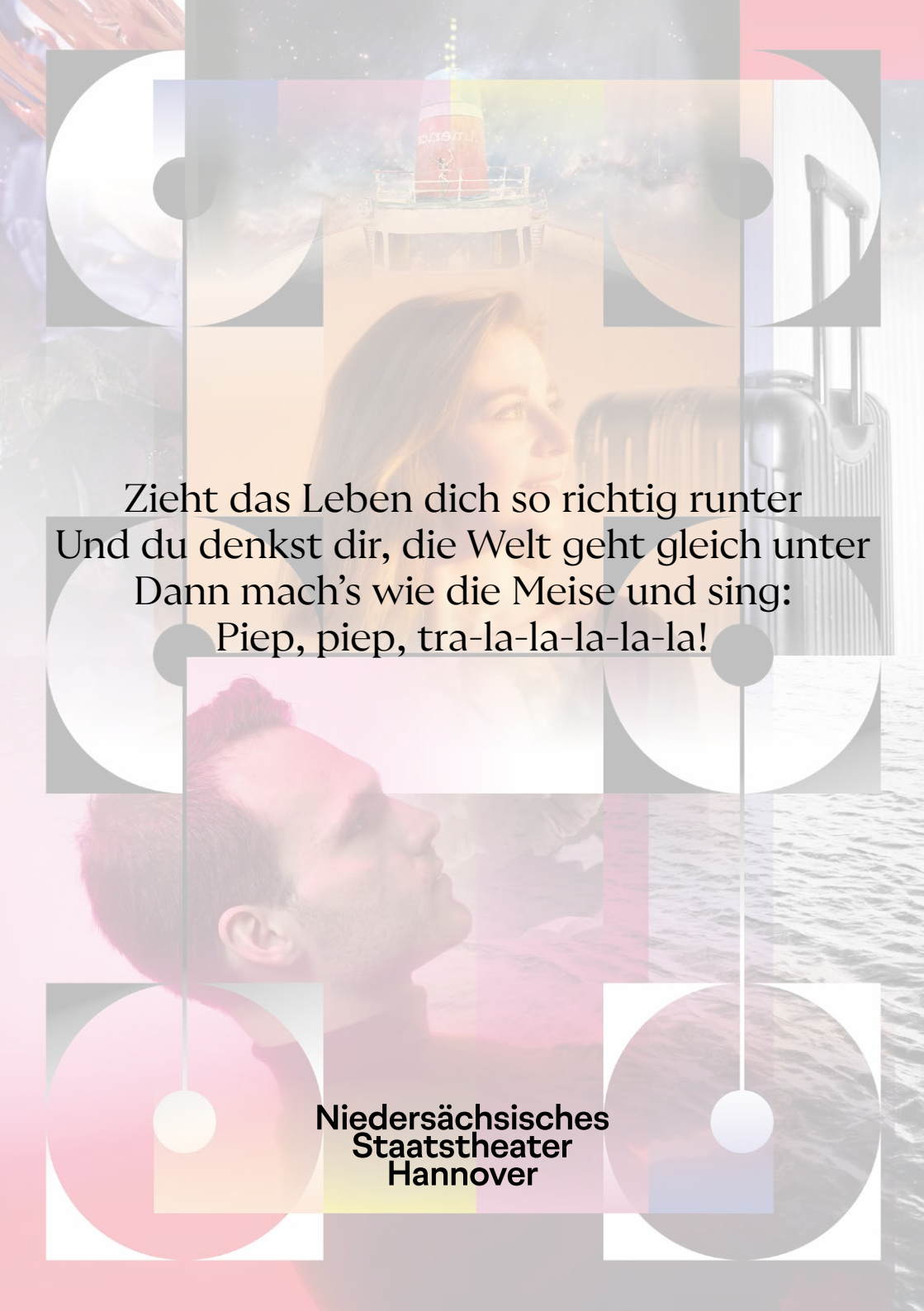
Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover
staatsoper-hannover.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

KÜCHEN VON
ROSENOWSKI
www.rosenowski.de

Küchen Studio in Thönse
Lange Reihe 24
30938 Thönse
T 05139 | 9941-0
F 05139 | 9941-99

Küchen Studio in Hannover
Friesenstraße 18
30161 Hannover
T 0511 | 1625-725
F 0511 | 1625-727


Zieht das Leben dich so richtig runter
Und du denkst dir, die Welt geht gleich unter
Dann mach's wie die Meise und sing:
Piep, piep, tra-la-la-la-la-la!
Niedersächsisches
Staatstheater
Hannover